

Liebe Leserin, lieber Leser,

wieder ist ein Jahr vergangen. Schönes und Schweres liegt in diesem Jahr. Was haben die Ereignisse 2021 mit deinem Glauben gemacht? Oft lassen wir uns von Unvorhergesehenem verunsichern, wie leicht wird unser Leben doch aus der Bahn geworfen! Wir konzentrieren uns so sehr auf das was über uns hereinbricht und verlieren unsere Zuversicht und Lebensfreude. Die Bibel lehrt uns, dass wir uns allein auf Gottes Wirken in dieser Welt verlassen sollen. Egal was passiert – Gott gibt uns Halt, weil er die Konstante ist. Gott ist Herr über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Somit auch über das Jahr 2022. Mögen wir wieder lernen Gott zu vertrauen, Schritt für Schritt. Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Gedanken zur Altarlesung (Pred. 3, 1-15)

I. Alles hat seine Zeit. – Der alte, weisheitliche Text aus dem Buch Kohelet lädt dazu ein, sich in ihn hineinfallen zu lassen: Geordnet sind seine Verse – offen und reich seine Bildsprache. Als wäre er für heute geschrieben: das alte Jahr durchsortieren – und gehen lassen, abgeben, freigeben – und halten, neu aufnehmen, mitnehmen, weitermachen...

Der alte Text hat etwas Tröstliches: Er ordnet – und begrenzt und setzt die einzelnen Dinge des Lebens in einen größeren Zusammenhang. Wir fühlen uns einerseits aufgehoben und andererseits verwiesen auf einen Kreislauf des Lebens, dem alles unterworfen ist. In diesem Lebensfluss können Dinge so sein, wie sie sind, sie finden ihren Raum – oder besser: ihre Zeit – aber sie sind durch die Veränderungen des Lebens begrenzt.

Hier kann ich mich hineinverweben mit dem, was mir auf der Seele liegt: Alles hat seine Zeit: Das setzt Grenzen, und schafft wieder Freiheiten, auch frei zu geben und neue Wege zu gehen... Alles hat seine Zeit.

Der Text begrenzt die Macht von dem was ist, durch den Blick auf den Kreislauf allen Lebens... Alles ist vergänglich – und darum im Prozess der Wandlung...

Der Verfasser des Textes und Buches Kohelet würde gerne dem Geheimnis des Lebens in allem seinem Wandel auf den Grund gehen. Er sucht in seinem Buch nach Antworten. Die Frage nach dem Sinn des Lebens stellte sich in der Zeit der Entstehung der Texte im Besonderen, weil das alte weisheitliche Grundgerüst nicht mehr trug:

Nicht jedem Menschen, der Gutes tut, wiederfährt auch Gutes.

Nicht jedem Menschen, der sein Leben nach Gott hin ausrichtet, ist offensichtlich im Vorteil...

*Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.
Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich
damit plagen.*

*nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut,
weder Anfang noch Ende.*

Fragen, die wir kennen – und die auch heute noch – bewegen:

Was bleibt in diesem Nicht-Wissen und Hineingeschmissen-Sein in die
Unwägbarkeiten des Lebens? Ist alles Zufall?

Dabei wird Gott an dieser Stelle nicht klein gemacht:

Wenn jemand jung an Jahren stirbt, ist das nicht der Wille Gottes. –

Wenn jemand mitten aus dem Leben heraus von Krankheit befallen ist, dann kann
das auch nicht Gottes Wille sein. –

Und doch denkt der Text Gott hinein in diese Wirklichkeit, aber in einer anderen
Dimension: Außerhalb der Zeit, außerhalb dieses Geschehens und doch dabei und
in der Geschichte verwoben:

*Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig;
man kann nichts dazutun noch wegtun.*

In allem Leben und in allem, was geschieht, gibt es eine Gottesumfängenheit, die
nicht kommt und die nicht geht, sondern die diesem Kreislauf entzogen ist. In
allem findet sie sich – und alles findet sich in ihr...

Bleibe respektvoll vor dem heiligen Geheimnis des Lebens. Mehr – aber nicht
weniger können wir erkennen und sagen!

Was also ist das Fazit des Nachdenkens? Was ist die Lehre?

A) Die Grundlage: *14b Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.*

Bleibe respektvoll vor dem heiligen Geheimnis des Lebens. Das meint die alte
Sprache mit dem Begriff „Furcht vor Gott“. Bleibe respektvoll – du musst nicht
alles ergründen! Und halte fest: Die Welt ist gut, sie ist in Ordnung, trotz, in und
durch alles hindurch! Sogar wenn dir die Schönheit der Welt in deinem oder in
dem gemeinschaftlichen Leben abhandenkommen sollte: Halte an ihr fest... – *11
Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz
gelegt; Gott schenkt uns Menschen die Fähigkeit, das was gerade ist, gedanklich
zu weiten und es in den Kontext des Ganzen zu stellen.*

B) Die Konsequenz: *12 Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei (– in der
Unergründlichkeit allen Lebens –) gibt als: fröhlich sein und sich gütlich tun in
seinem Leben. 13 Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut
bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.*

Also: Weil die Welt im Prinzip in Gott in Ordnung ist: Bleibe achtsam und
gelassen jedem Augenblick gegenüber – finde die Schönheit des Lebens darin.
Sie leuchtet, wenn wir mit den richtigen Augen schauen. Diese Schönheit – wir
könnte auch sagen: Die Güte – lädt uns ein, das Leben und seine Augenblicke zu
feiern: Iss – trink! Genieße das Leben!

II. Jetzt ist die Zeit. Ich bin mir nicht sicher, was Jesus zu diesem alten Text sagen würde. „*Essen und Trinken und guten Mut haben bei allem Mühen*“: Das war sicher seins. Aber: Ob alles so seine Zeit hat, und ob das sich Einschwingen in den Kreislauf des Lebens wohl genug ist? Und ob das stimmt, das man sich abmühen kann wie man will, und hat doch keinen Gewinn? Hat alles wirklich seine Zeit, so im Fluss von Unbestimmtheit und Alleinheit?

Ich höre Jesus widersprechen.

„*Jetzt ist die Zeit der Gnade*“ (Mk 1,15) – sagt er! - *Jetzt ist die Zeit des Heils!*

Nicht: Alles hat seine Zeit – und ist dem wiederkehrenden Kreislauf des Lebens unterworfen... Nein! – Die Gottesgegenwart in jedem Augenblick fordert uns heraus, die Zeit zu gestalten, weil eben nicht alles seine Zeit hat:

Töten hat nicht seine Zeit! – Sondern es ist jetzt – und immer die Zeit des Friedens!

Hungern hat nicht seine Zeit! Sondern satt werden, die nach Gerechtigkeit suchen! Suchen hat seine Zeit, und nicht verlieren, denn: Wer sucht, der findet!

Weinen hat nicht seine Zeit, weil die Leidtragenden getröstet werden!

Jesus bringt etwas ein, was diesem alten, weisheitlichen Text fehlt:

Es ist die Zielperspektive des Reiches Gottes – oder anderes gesagt: Die tragende Kraft der Güte und Liebe! In ihr wird die Wirklichkeit verwandelbar und veränderbar gedacht. Es hat nicht alles seine Zeit, weil es für bestimmte Zeiten keine Berechtigung gibt.

Bei Jesus ist das Ausdruck dafür, die geschenkte Schönheit des Lebens miteinander zu feiern – und die Solidarität der Liebe miteinander zu teilen:

Alles hat seine Zeit – der Satz stimmt nur mit einer Vision, einer Zukunftsperspektive: Weil wir von Gottes Liebe umfassen sind, hat alles auf diese Liebe hin eine neue Zeit.

Predigttext (Mt. 13, 24-30)

Vom Unkraut unter dem Weizen

Jesus legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?

Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

Gedanke zum Predigttext

– *von der Gefahr sich von der Dunkelheit blenden zu lassen....*

Ein sehr passender Text für den letzten Gottesdienst in diesem Jahr. Das Gleichnis von Jesus stimmt mich nachdenklich. In meinem Kopf beginnt es zu arbeiten – ich verknüpfe Ereignisse und sammle Ermahnungen, ja doch – im Kopf ist die Altjahres-Predigt fertig.

Da fällt mir etwas auf: eigentlich will ich nicht. Ich will nicht noch mehr Urteile fällen, Ereignisse deuten und einordnen – wer bin ich denn? Woher soll ich wissen, ob alles so ist, wie ich es sehe und deute?!

Eigentlich soll und darf jede und jeder selbst darüber nachdenken, was Jesus dir und mir mit diesem Gleichnis in unser Bilanzziehen und Einordnen zum Jahreswechsel sagen möchte – nur ein Punkt, den will ich uns dazu mit auf dem Weg geben:

In den meisten Bibelauslegungen wird dieses Gleichnis Jesu mit den Worten „Vom Unkraut unter dem Weizen“ überschrieben. Das ist nicht falsch. Sie markieren damit die zentrale Frage, die in dieser Geschichte behandelt wird: Warum gibt es so viel Leid, soviel Unrecht und Böses in der Welt, wenn doch das Reich Gottes ganz nahe ist? Und warum greift Gott nicht durch und trennt endlich die Spreu vom Weizen?!

Die Konzentration auf das Unkraut beinhaltet aber eine Gefahr. Wir könnten aus dem Blick verlieren, dass das erste und letzte Wort in dieser Geschichte der *guten Aussaat* gilt! Der Bauer hat guten Samen ausgesät, das wird extra betont. Der gute Samen wird auch aufgehen. Er wird in der Zeit geschützt werden und über das Ende der Zeit hinaus, also im Bild die Ernte, wird sein Ertrag Bestand haben. Zusammen gefasst also: Dem Guten gehört die Zukunft. Das Gute bleibt.

Mir persönlich zeigt das zwei Dinge auf:

1.) Urteile nicht zu schnell. Immer mehr lerne ich zu verstehen: Gutes und Böses ist in unseren Beziehungen, in unseren Familien, in unserer Gemeinschaft fest miteinander verwoben. Das ist nicht gut, aber es ist so. Meine Aufgabe ist es das Gute in anderen und in mir zu fördern und mit Gottes Hilfe an meinen Fehlern und Schwächen zu arbeiten.

2.) Gott bestimmt die Zeit der Ernte und solange sie noch nicht da ist, und weil Unkraut und Weizen oft so eng miteinander verwoben sind, ist es nicht an uns, andere zu richten. Sehr oft können wir es gar nicht, weil wir vieles nicht ausreichend überblicken oder durchschauen. Überlassen wir Gott die anderen – lernen wir aus der Jahreslosung 2021: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.* und beginnen wir lieber damit Gott zu bitten uns mit uns selbst zu helfen – dieser Neujahrsvorsatz ist groß genug!

Liedtext

Foss Muat, bleib schneidig

*Übersetzt in Anlehnung an den Song „Take Courage“ von Bethel Musik und Kristene DiMarco,
2017, von Alexande Eder*

Longsomer, nimm da Zeit, hoi tiaf
Luft,
hot Er gsogt. Vertrau,
Er zoagt dir, wie´s wird und wos
kimmt.

Die Gedonken, in Seinem Verstand,
san immer höher wia de mein´.
Vertrau,
Er zoagt dir, wie´s wird und wos
kimmt.

Foss Muat, bleib schneidig, mei
Herz,
bleib standhoft, mei Seele.
Er is bereit, vertrau und warte,
Er is bereit, vertrau und warte,

Behoit da dei Hoffnung,
bis ma Sein Triumph sehn und
verstehn.
Er versagt nie,
Er versagt nie.

Sing und gfrei di, mei Seele,
und find` Stärke i da Freid.
Seine Worte soin de weiterhin leiten.

Vergiss nie Sei große Treue,
Er wird ois vollenden,
wos Er o´gfongt hot.

Foss Muat, bleib schneidig, mei
Herz,
bleib standhoft, mei Seele.
Er is bereit, vertrau und warte,
Er is bereit, vertrau.

Behoit da dei Hoffnung,
bis ma Sein Triumph sehn und
verstehn.
Er versagt nie,

Er versagt nie.

Foss Muat, bleib schneidig, mei
Herz,
Bleib standhoft, mei Seele.
Er is bereit, vertrau und warte,
Er is bereit, vertrau.

Behoit da dei Hoffnung,
bis ma Sein Triumph sehn und
verstehn.
Vertrau,
Er versagt nie,
Er versagt nie.

DU, der d´Stern g´mocht hot,
Du, der jeden beim Nom nennt,
wirst wirklich dei Versprechen hoitn,
dass i mit dein Sieg wiederaufsteh´
werd.

DU, der d´Stern g´mocht hot,
Du, der jeden beim Nom nennt,
wirst wirklich dein Versprechen
hoitn,
dass i mit dein Sieg wiederaufsteh´
werd.

Foss Muat, bleib schneidig, mei
Herz,
bleib standhoft, mei Seele.
Er is bereit, vertrau und warte,
Er is bereit, vertrau.

Behoit da dei Hoffnung,
bis ma Sein Triumph sehn und
verstehn.
Vertrau,
Er versagt nie,
Er versagt nie.
Vertrau.

Gebet

Barmherziger Gott, dieses Jahr endet.

Unsere Augen haben Wunder und Not gesehen.

Unsere Ohren haben Jubel und Klagen gehört.

Unsere Hände haben zugepackt und geruht.

Unsere Herzen schlugen vor Freude höher, wurden vor Angst eng, hatten Schmerzen. Was geschehen ist, kehrt nicht zurück.

In deine Hände legen wir die Freude und die Angst.

Dir überlassen wir den Jubel, die Klage und unser Versagen.

Bei dir ist alles aufgehoben, was vor unseren Augen und Herzen vergeht.

Du bist ewig, Gott. Du bleibst. Erbarme dich.

Wir danken dir für dieses Jahr.

Wir danken dir für unsere Kinder.

Wir danken dir für die Friedensstifter.

Wir danken dir für die Mutigen, die Glaubwürdigen, die Ehrlichen.

Wir bitten dich für die Alten.

Wir bitten für die Streitsüchtigen.

Wir bitten dich für die Ängstlichen, die Lügner und Betrüger.

Du bist ewig, Gott. Du bleibst. Erbarme dich.

Wir danken dir für dieses Jahr.

Wir danken dir für das Glück.

Wir danken dir für das Gelingen.

Wir danken dir für den Segen.

Wir bitten dich für die Unglücklichen.

Wir bitten dich für die Erfolglosen.

Wir bitten dich für die Schuldiggewordenen,
die Respektlosen und für die, die Zerstörung lieben und Hass verbreiten.

Du bist ewig, Gott. Du bleibst. Erbarme dich.

Wir danken dir für dieses Jahr.

Wir danken dir für die Menschen, die zu uns gehören.

Wir danken dir für die Liebe, die Freundschaft, die Treue.

Wir bitten dich für die, die wir verloren haben.

Wir bitten dich für die, die wir vergessen haben.

In deine Hände legen wir dieses Jahr zurück.

Geh mit uns in das Neue. In Jesus Christus bist du mit uns,
gestern, heute und in Ewigkeit. Amen.